



Egerer Zeitung

Seit 1846
das
Heimatblatt
des
Egerlandes

Für die Heimatvertriebenen aus dem Stadt- und Landkreis Eger
Mitteilungsblatt des Egerer Landtags e. V.

JAHRGANG 56

DRUCKHAUS OBERPFALZ • EGERER ZEITUNG • PARADEPLATZ 11 • 92224 AMBERG
TELEFON (09621) 12876 • TELEFAX (09621) 33632

Nr. 10 OKTOBER 2005



Die Ernte ist eingebracht

Fast ist das Tagewerk vollbracht. In breiten Schwaden legt der Bindemäher das Getreide auf den Boden, die Halme sind zu Garben gebunden.

Unser Bild zeigt auf dem Bindemäher Georg Köstler aus Gosel im Jahre 1942. Er bewirtschaftete dort einen größeren Hof. Das Bild sandte uns sein Enkel Ernst Köhler 1993 zu. Herr Köstler besitzt ein Anwesen in Wondreb/Tirschenreuth.

pflegten Eindruck. Die Narben des Krieges sind nach 60 Jahren verschwunden. Die alte Stadt blüht langsam wieder auf. Nicht nur an den Fassaden, auch in den Hinterhöfen kehrt offensichtlich Ordnung und Sauberkeit ein. Der Franziskanergarten ist neu und hübsch gestaltet worden und lädt zum Verweilen ein. In der Franziskanerkirche forscht man nach den Anfängen. Einige Ausgrabungen brachten Interessantes aus dem 12. Jahrhundert zu Tage. Die Bausubstanz der Kirche macht einen soliden Eindruck. Ob man sie jemals wieder zum Gottesdienst benutzen wird? Zweifel sind angebracht; denn das religiöse Leben wird nur von wenigen Prozenten der Einwohner getragen, so wurde uns jedenfalls berichtet. Doch die Stadt unserer Kindheit ist es nicht mehr. Die Winkel und Gäßchen, in denen wir als Kinder oder Schüler herumtollten, sind uns irgendwie fremd geworden. Die Menschen, die uns begegnen, sprechen eine andere Sprache. Indonesische Gesichter starren uns erstaunt an. 60 Jahre nach der Vertreibung hat sich vieles verändert. Aber auch wir sind andere geworden, haben eine neue Heimat gefunden und haben den Horizont nach Europa hin erweitert. Und doch verlassen wir die Stadt mit etwas Wehmut. Fahren an der fast zerstörten Klosterkirche der Kreuzschwestern vorbei, die uns einst fromm am Altar knien sah und schicken am Heiligen Kreuz einen Gruß zurück an die in der Abenddämmerung versinkende Stadt.

Am nächsten Tag trennten sich unsere Wege. Und es ging zurück in die verschiedenen Regionen unseres Vaterlandes, in der Gewißheit, daß die Gemeinschaft unter uns bestehen bleibt.

Leopold Uhl

Leserbrief

Der Vorsitzende des Fördervereins Maria Loreto, Erwin Sommer, sandte uns folgenden Beitrag:

Predigt Schirnding

Als ich mich auf diese Predigt vorbereitete, fiel mir ein Satz des Dichters Werner Bergengrün in die Hände. Er lautet: „Ereignisse, wie der Verlust der Heimat, des Hauses, oder der Habe, können den Menschen umwerfen oder ihn verjüngen“.

Im Grunde will das Wort Jesu im Ev. zwischen den Zeilen nichts anderes aussagen: Klammert euch nicht an Vergängliches, sondern such das Unvergängliche.“

Liebe Schwestern und Brüder:

Seit Jahrzehnten feiern wir nun das Egerer Vinzenzifest, den Birnsunnta hier in Schirnding. Uns allen ist es zu einer lieben Gewohnheit geworden. So sehr, daß wir manchmal derer vergessen, die uns dieses Fest bereiten.

Darum möchte ich heute zu Beginn dieses Gottesdienstes all denen danken, die sich damit viel Mühe geben.

Liebe Schirndinger, sie haben uns in

all diesen Jahren ein Stück Heimat geschenkt, und uns damit Freude und Trost bereitet. Herzliches Vergelts Gott dafür.

Heute feiern wir dieses Fest im 60. Jahr nach dem Ende des schrecklichsten aller Kriege auf unserem Kontinent.

Wir feiern es wie immer als Begegnungsfest all derer, die durch die Vertreibung über ganz Deutschland und darüber hinaus zerstreut wurden, und wir feiern es nicht zuletzt als Erntedankfest.

Nicht nur um für die Gaben der Ernte zu danken, sondern auch als Dank für die größte Gabe Gottes - unser Leben.

Was wir auch immer schmerzliches erfahren haben, und was auch immer geschehen mag: Wir leben - weil Gott seine gütigen Hände über uns gehalten hat und immer noch hält!

Denken wir doch noch einmal zurück: Alle waren wir froh, als dieser schreckliche Krieg zu Ende war und das sinnlose Töten aufgehört hatte und ahnten nicht, das seine Gräueltaten sich auf andere Weise an uns fortsetzen würden.

Wir glichen ein bißchen dem Kornbauern aus dem Beispiel Jesu: Er wollte

seine Scheuen vergrößern, um weiter und besser zu leben.

Auch wir wollten ja in unserer Heimat weiterleben und aufbauen. Wir dachten nicht an das Wort des Herrn: „Du Narr, wem wird das alles gehören, was du planst?“

Das Wort Werner Bergengrüns, das ich am Anfang zitierte, wurde an uns wahr: „Ereignisse, wie der Verlust der Heimat, des Hauses oder der Habe, können den Menschen umwerfen oder verjüngen“.

Mit Gottes Hilfe lebten wir auch in der größten Not weiter und der Verlust der Heimat hat uns nicht umgeworfen, sondern uns klar werden lassen, daß es um mehr geht, als nur um irdische Dinge.

In Loreto erzählte vor kurzen Pfarrer Kohl aus Lindenhau bei seinem 50. Priesterjubiläum von seiner Großmutter, die bei der Vertreibung alles verloren hatte, den Bauernhof, die Existenz und fast alle Habe.

Doch in ihrem Flüchtlingsgepäck hatte sie drei Dinge mitgenommen: Die alte Hausbibel, eine Standkreuz und das Kreuzwegbüchlein von Loreto. Die Bibel, weil sie daraus Glaube, Hoffnung



Viele Festbesucher waren angereist wie zu früheren Zeiten des „Birnsunnta“.



Festgottesdienst auf dem Festplatz unterhalb der Pfarrkirche Schirnding. V.r.n.l.: Diakon Karl Span, Karin Fleischer, Edda Glöckinger (geb. Markus), Ernst Sommer

und Liebe schöpfen konnte. Das Kreuz, das sie stets an das Leiden Christi erinnerte und ihr half, auch ihr Leid anzunehmen, und das Kreuzwegbüchlein von Loreto, dessen 28 Stationen sie immer auf den Weg der alten Heimat führten, durch alles Leid und alle Erniedrigungen bis hin zu dem Wert Jesu: „Heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein.“ Die rechtschaffende Bauersfrau hat ihre Heimat nie verloren.

An ihr wurde wahr: Menschen können einander weh tun. Sie können einander alles Irdische nehmen, ja sogar das Recht auf Heimat absprechen. In Wirklichkeit aber kann uns niemand die Heimat nehmen. Denn sie ist ein geistiges Gut, uns in unserer Geburt von Gott geschenkt!

Wenn wir uns heute daran erinnern, dann tun wir es nicht, um alte Wunden aufzureißen, sondern unserer Eltern und Verwandten zu gedenken, die an ihrem Schicksal nicht zerbrochen, sondern es als Fügung Gottes annahmen und im Vertrauen auf Ihn, der aus dem Bösen etwas Gutes werden ließen.

Die Vertreibung, lieben Schwestern und Brüder, gehört zu unserer Geschichte und muß als Erkenntnis und Lebenserfahrung sich in unserem Dasein niederschlagen. Das ist es, was Bergengrün meint, mit dem Verjüngen! Wir mögen alt und gebrechlich werden, mit unserer Heimat im Herzen bleiben wir jung und stark um unser Leben zu meistern.

Als Hilfe auf diesem Weg haben wir unsere Erinnerung, unsere Heimatspra-

che und unsere Lieder. Und wir haben vor allem unseren Glauben.

ER ist es, der uns fähig machen will für Frieden und Vergebung einzutreten. Wer sollte dies sonst tun als wir Christen, die wir im Vaterunser jeden Tag beten: „Herr vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“.

So richten wir heute in der Verbindung mir dem Hl. Vinzenz, den Schutzheiligen des Egerlandes, unser Beten und Denken, wie auf einer Brücke zu Gott.

Ihm wollen wir im Erntedank Jahr für Jahr unseren Dank abstaten, für alle Hilfe, die er uns angeeignet läßt.

Und wie können wir das besser tun, als in der Feier der Hl. Eucharistie, der großen Danksagung der Kirche, die uns über alle Grenzen hinweg in Gott zusammenführt.

Zusammenführt auch mit den Menschen, die heute in unserer alten Heimat leben und guten Willens sind. Nur wo finden wir wirklich Heimat hier auf Erden und dereinst in der Ewigkeit.

Der Dichter Heinrich von Laufenberg hat dies im 14. Jahrhundert so ausgedrückt.

*Ich wollt, daß ich daheim wär
und aller Welten Trost entbehre.
Ich mein daheim im Himmelreich
das Gott ich schaue immer gleich.
Denn alle Welt ist mir zu klein
zu komme denn doch wieder heim.
Daheim ist Leben ohne Tod
und ganze Freude ohne Not.*

Bitte verwenden Sie den untenstehenden Vordruck!

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Egerer Landtag e. V.,
Kreisverband der Heimatvertriebenen aus dem
Stadt- und Landkreis Eger, mit Sitz in Amberg,
Jahresbeitrag 15,- Euro

**Bei Bankeinzug bitte Bankverbindung,
Bankleitzahl und Kontonummer angeben!**

Name

Geburts-Datum und Geburts-Ort

Adresse

Datum/Unterschrift

*Inge Neidhart und Walter Weber
schreiben uns:*

25 Jahre „Eghalanda Gmoi z' Gmund und Tegernseer Tal“, 1980-2005)

Zu Feier des 25-jährigen Gmoi-Jubiläums unserer Gmunder Gmoi ließ sich der Gmoirat etwas besonderes einfallen. Einen groß aufgemachten Heimatabend mit akademischer Feier, der viel Geld gekostet hätte, konnte sich die relativ kleine Gmoi aus finanziellen Gründen nicht leisten. So entschloß man sich, im Gmunder Heimathaus eine Ausstellung über Heimat und Vertreibung durchzuführen, die eine Woche lang zu besichtigen war.

Am Eröffnungstag der Ausstellung, am 9. Juli 2005, wurde in Erinnerung an das Egerländer Kurleben in Karlsbad, Marienbad und Franzensbad die Vuarstähare Inge Neidhart, die Kulturwartin Traudl Fuchs und das langjährige Gmoiratsmitglied Mouhm Kauner zusammen mit dem Gmunder 1. Bürgermeister Georg von Preysing von Tobi Schwarz mit einer mit Haflingern bespannten Kutsche abgeholt und zum Heimathaus gefahren. Mouhm Neidhart konnte dort mehr als 50 Ehrengäste und Besucher begrüßen. Nach einer Ansprache des Bürgermeisters, der dem Engagement der Egerländer großes Lob zollte, eröffneten der Museumsleiter Ernst Rausch und die Vuarstähare die Ausstellung.

Diese erstmals im Tegernseer Raum gezeigte einzigartige Ausstellung stieß auch in den darauffolgenden Tagen auf großes Interesse, auch bei der Bevölkerung des Tegernseer Tales. Knapp 250 Besucher konnten nach einer Woche registriert werden, die sich lobend über die Ausstellung äußerten. Fazit: Die Ausstellung war ein großer Erfolg! Sie informierte und klärte über geschichtliche Wahrheiten auf, die heutzutage von linken Gruppierungen verschwiegen oder verdreht werden. Das Gezeigte war auch eine gelungene Werbung für die Gmuner Gmoi.

**Neubezieher der
Egerer Zeitung:**

Dr. Walter Kreul, Germering

Den Beweis der Zusammengehörigkeit können wir erbringen: Denken wir an die weihnachtliche Paketaktion für unsere alten, einsamen, bedürftigen Landsleute!

Spendenkonto:

Sparkasse Amberg-Sulzbach
BLZ 752 500 00,
Kto.-Nr. 240 105 122

„Weihnachtsaktion 2005“